

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 25

Artikel: Der vergessene Mantel

Autor: Blochert, Willy

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gerede der beiden alten Leute? Ich hatte nur ein seltsam beklemmendes Gefühl der Unwirklichkeit, weil sie mich anscheinend nicht sahen, obwohl ich dicht bei ihnen stand. Das war wie ein Trugbild, wie eine quälende Traumerscheinung. Ich lechzte in dem Moment danach, daß sie mich ergriffen. Der beschämendste Zustand schien mir wünschenswerter als dieses irritierend Unbegreifliche. Und in einem wilden Verlangen, die Aufmerksamkeit auf mich zu lenken, ging ich mit absichtlich lauten Schritten auf den Steinflur hinaus. Der eine Wächter murmelte etwas Unverständliches, und der andere erwiderte: «Nein, ich höre nichts. Es wird draußen sein; sonst würde man ja jemand sehen.»

Wie ein Blitz schoß es mir durch den Kopf: Nicht sehen — unsichtbar — Mantel von Siegfried...

*

Es war eine selige, ausgelassene, unbändige Freude. Es war unglaublich schön . . . im buchstäblichen Sinn des Wortes. War es wirklich möglich? War es nicht Verücktheit? Das wäre ja die Erfüllung des romantischsten aller Jugendträume . . .

Ich stellte knabenhafte Versuche an, erst noch sehr ungläubig, aber es glückte tatsächlich. Ich stellte mich vor einen Laden neben jemand hin; der Fremde hörte einen Schritt, sah nach der Seite und war dann einen Moment verwundert. Ich stieg hinter jemand in die Straßenbahn; der Schaffner klingelte ab, sobald mein Vorgänger eingestiegen war, und er ging an mir vorbei, ohne mir einen Fahrerschein anzubieten. Das erweckte in mir die Lust, mir einen Spaß zu machen. Als ich kurze Zeit mit dem Schaffner allein auf dem Hinterperron stand, begann ich zu husteln. Der Mann blickte einen Moment überrascht auf, glaubte dann anscheinend, sich getäuscht zu haben. Ich hustete sehr laut und räusperte mich wie ein alter Säufer. Sprachlos vor Erstaunen sah der Kondukteur in

meine Richtung. Machte unverhofft einen Schritt und trat mir auf die Zehen. «Au! rief ich. Der Mann sprang vor Schreck rückwärts und reagierte, wie sein Beruf es ihm bei einem Unfall vorschreibt, indem er vier, fünf Mal heftig lüftete. Die Straßenbahn hielt; alle Fahrgäste reckten die Hände, was geschehen war, sahen aber nur den Schaffner, der mit blödem Ausdruck auf die Stelle starnte, wo mein unsichtbarer Fuß gestanden hatte. Das war mir eine bedeutungsvolle Warnung: ich wußte nun, daß mein Körper zwar unsichtbar, doch nicht unfühlbar war.

Der Wagenführer hatte auf das Signal hin sofort gehalten, blickte ebenfalls nach rückwärts, was geschehen wäre. Es war nichts. Der Schaffner fühlte, daß er im Begriff war, sich lächerlich zu machen, und suchte die Situation zu retten, indem er hinausblickte, als ob irgendwo ein Unfall passiert sei, und winkte dann dem Führer beruhigend zu, daß er weiterfahren könnte. Aber noch bevor sich der Wagen wieder in Bewegung setzte, stieg ich mit schweren Schritten und lautem Räuspern aus. Zu meiner Genugtuung bemerkte ich, wie der Kondukteur leichenbleich wurde und wie erstarrt stehen blieb. Dann fuhr der Tramwagen um die Ecke.

Ich war vor meinem Hotel angelangt und beschloß, dort gemütlich unsichtbar hineinzugehen. Aber erst hatte ich noch etwas anderes zu tun. Ich mußte unwillkürliche Geräusche, die meine Anwesenheit verraten, so weit wie möglich beseitigen, also in erster Linie den Klang meiner Schritte. Einige Häuser weiter befand sich ein Schuhgeschäft. Dort wollte ich ein Paar Gummisohlen erstecken. Mir fiel ein, daß nur eine kleine Geschicklichkeit dazu gehörte, sie, ohne zu bezahlen, mitzunehmen. Aber ehrlich, wie ich war, verwarf ich diesen Plan. Ich würde wie ein normaler Mensch in den Laden gehen, und die Schuhleute kaufen und gleich an meinen Schuhen befestigen lassen. Aber dazu müßte ich meinen Mantel ausziehen, und es war klar, daß so etwas mit allen Folgen in der belebten Straße gelassen nach dem Hotel.

Ein ängstliches Gefühl bemächtigte sich meiner. Ich stand da, den Mantel, den ich nun wieder sah, über dem Arm: den ungewöhnlich ausschenden Mantel. Mein Diebesherz kloppte. Sollte der Polizist den Mantel erkannt haben? In meiner Angst hielt ich diese Unwahrscheinlichkeit für möglich, und mich blitzschnell bestimmt, zog ich den Mantel wieder an, kroch dann, um unnützes Türschwenken zu vermeiden, unten durch, richtete mich wieder auf und stand neben dem Polizisten, der darauf wartete, daß der Herr mit dem Mantel herauskam. In einer plötzlichen Anwandlung von Übermut tippte ich ihm auf die Nase. Der Mann griff sich ins Gesicht, starre fassungslos umher, sah dann plötzlich die Zelle beinlos, obwohl niemand herausgegangen war, und rannte, als ob der Teufel hinter ihm her wäre, davon. Und ich wandelte gelassen nach dem Hotel.

Ich betrat auf Zehenspitzen die Halle und sah mich vorsichtig um. Der Portier hatte sich gerade entfernt, einige Gäste schlenderten müßig umher. Ich konnte bequem, ohne daß es jemand merkte, meinen Zimmer schlüssel vom Haken nehmen und ging damit hinauf in



ODORONO IST EINE NOTWENDIGKEIT!

Selbst wenn keine Feuchtigkeit auftritt, ist die Transpiration durch ihren Geruch doch immer merkbar. Odorono bewahrt Sie vor diesem unangenehmen Geruch und schützt Ihre Kleidung.

Es gibt 2 Arten. - Beide besitzen den praktischen, sanitären Stiel Schwamm. Odorono normalstärk: Benutzen Sie es abends. Es hält 3-7 Tage vor. Instant Odorono: Für den täglichen Gebrauch, je nach Bedarf. - Befolgen Sie die leicht fassliche Gebrauchsanweisung, die auf jeder Flasche angebracht ist.



Die Enthaarungs-Crème
Odorono entfernt die
Haare rapid und wirksam
ohne die Haut zu reizen.

Die Tube Frs 3.25

Senden Sie diesen Coupon mit 20 Centimes in Briefmarken an Mr Paul MÜLLER, Sumiswald, und Sie erhalten ein Muster der Odorono Produkte.

Name: _____

Strasse: _____

in: _____

Sanatorium Kilchberg bei Zürich

Private Nerven-Heilanstalt

Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten, Epilepsie-Behandlung, Entzündungen, Psychotherapie, physikalische Behandlung, Arbeitstherapie

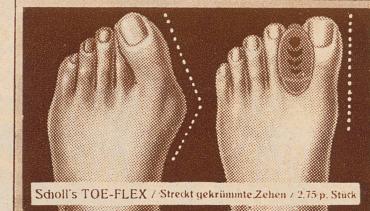
Offene u. geschlossene Abteilungen

150 Betten. Große, eigene Musterökonomie. Prächtige Lage in großem Anstaltspark mit Aussicht auf Stadt, See und Gebirge, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Bootshaus. Gelegenheit zu jedem Sport

Ärzte: Dr. H. Huber
Dr. J. Furrer

Besitzer:
Dr. E. HUBER-FREY

Verlangen Sie bitte Prospekte



Scholl's TOE-FLEX / Strect gekrümmte Zehen / 2.75 p. Stück

Häßlich und schmerhaft

Ist ein Ballen, denn er verunstaltet jeden Schuh, und doch kann heute mittels Scholl's Toe Flex die Verkrümmung der großen Zehe leicht verhindert oder korrigiert werden. Warum diese unnötigen Schmerzen länger ertragen?



Müde, schmerzende Füße, schwache od. geschwollene Füße, etc. gelindert und korrigiert werden. Sie entlasten die Überbelastung der Muskeln, verteilen das Körpergewicht gleichmäßig und machen das Gehen wieder zum Vergnügen. Von Fr. 10.50 per Paar an erhältl.



Scholl's Fusspflege System

besteht nicht nur aus einer großen Anzahl jahrzehntelang erprobter Spezialitäten, sondern schließt auch einen Fuß-Pflege-Dienst fachmännisch ausgebildete Experten ein. Unsere Experten stehen jederzeit bereitwillig zu unverbindlicher und kostenloser Beratung und Auskunft zu Ihrer Verfügung.

Verlangen Sie die reich illustrierte Gratis-Broschüre «Die Pflege der Füße». Scholl's Fußpflege, Bahnhofstr. 73, Zürich

Inserate in der «Zürcher Illustrierte» bringen erfreulichen Erfolg

ODO-RO-NO SCHÜTZT IHRE KLEIDUNG

Senden Sie diesen Coupon mit 20 Centimes in Briefmarken an Mr Paul MÜLLER, Sumiswald, und Sie erhalten ein Muster der Odo-ro-no Produkte.

Name: _____

Strasse: _____

in: _____

J. 2

mein Zimmer. Dort zog ich den Mantel aus, legte ihn in meinen Koffer, schloß diesen in den Schrank, steckte den Schrankschlüssel zu mir und ging hinunter in den Speisesaal.

Weiter geschah nichts Besonderes. Ich ließ meine Schuhe mit Gummisohlen versetzen und teilte dem Portier mit, daß ich früh am nächsten Morgen abreisen wolle. Dann ging ich wieder auf mein Zimmer, um in Ruhe über meine weitere Reise nachzudenken. Aber ich merkte plötzlich, daß mich das gar nicht mehr interessierte. Es gab jetzt etwas, das viel wichtiger war. Es kann allerdings auch sein, daß ich der Romantik des Rheins schon vor dem Abenteuer mit dem Mantel müde geworden war. Und als ich mir dieser Tatsache vollkommen bewußt geworden war, beschloß ich, nach Hause zurückzukehren. Mit meinem Mantel. Ja, das war das Richtige. Das mußte eine tolle Sensation sein: mit diesem Mantel durch meine eigene, wohlbekannte Umgebung zu wandeln...

Ich bezahlte am nächsten Morgen ehrlich meine Rechnung, obwohl ich «ungesehen» hätte abreisen können. Aber eine Eisenbahnkarte nach Holland zu bezahlen, das erschien mir doch eine übertriebene Ehrlichkeit. Der Zug fuhr ja doch, nicht wahr? Ich ging ungehindert durch die Sperré, öffnete ruhig die Tür eines Erste Klasse-Abreis — daß die von selbst aufging, merkte in dem Trubel doch niemand — und war allein. Ich legte mich, in meinem Mantel gehüllt, lang ausgestreckt auf die Bank und schlief ein. Nach einer Stunde erwachte ich, weil jemand einen Koffer auf meine Füße gestellt hatte. Ich stieß ihn

fort, stand auf und suchte mir ein anderes Kupee. Und bedachte dort, daß dies alles eigentlich nicht sehr vorsichtig war.

Nun könnte ich noch einen langen Bericht über meine Erlebnisse in Holland geben. Aber ich glaube, es kommt auf die Einzelheiten nicht mehr so an. Das Abenteuer mit dem Mantel bedeutete das Ende meiner romantischen Jugend. Es war noch einmal ein Wunder für mich, daß mich die Welt sehen, lehre, ohne darin ein mitgesheimer Bestandteil zu sein. Die Menschen haben wohl etwas von mir gesehen, aber mein Eigentümliches, meine geheime Beobachtung und die Beobachtung ihres Geheimen, das sahen sie nicht. Und die Beobachtungen, die ich anstellen durfte, — nun, die haben mich dann gelehrt, die Welt unromantisch anzusehen.

O, ich habe auch allerlei Scherze getrieben, in meinem Zustand der Unsichtbarkeit, aber es wurden, wie von selbst, mit der Zeit bittere Scherze. So wie mir die wundervolle Unsichtbarkeit, die mir zuerst ein herrliches Vorteile zu sein schien, allmählich eine traurige Last wurde. Eine Isolierung, die dem, der die Menschen liebte, trotz allem und gerade als er sie in ihrer ganzen Erbärmlichkeit sah, immer schwerer fiel. Und die er doch nicht anders als ein Vorteile ansehen durfte. Den geheimsten Konferenzen beiwohnen zu können! Was für eine Macht! Was für Tips! Ich habe von der Macht und den Tips nie Gebrauch gemacht. Es erscheint mir heute manchmal töricht, aber ich konnte nicht. Die Isolierung durch den Mantel scheint mir, heute, noch eine tiefere Bedeutung

gehabt zu haben. Sie zeigte mir, daß meine angeborene Menschenscheu doch nicht ohne die Menschen auskommen konnte.

Ja, und nun die Erfahrungen? Die werden Sie sich ja nach meinen Wormser Erlebnissen selbst vorstellen können. Das mystische Gefühl, an starren Gesichtern vorüberzugehen, die ich in ihrer Ruhe viel schärfer beobachten konnte, nun sie mich nicht wahrnahmen? So wie man einen Freund erst gut kennt, wenn man ihn im Schlaf gesehen hat. Und die bitteren Scherze? Nun, ich habe einmal, lange vor den Faschisten, unsichtbar mit Rizinusöl gearbeitet, unter anderem auf einer sehr vorwitzigen Versammlung von Besserwissern aller Art, und dem Vorsitzenden damit seine besten Effekte verdorben. Ich hatte ein besonderes Vergnügen daran, Menschen, die sich allzuviel auf die Wichtigkeit ihres Verstandes einbildeten, zum Narren zu halten. Und ich habe auch ein paarmal Mißbrauch von dem Mantel gemacht, indem ich mich in die Wohnung schöner Frauen einschlich. Aber ich kam mir dabei selbst so abschreckend vor, daß ich angeekelt hinausrannte. Man braucht das heute nicht mehr so tragisch zu nehmen — es ist vorbei. Inzwischen bin auch ich ein gewöhnlicher Mensch in der Welt geworden, und der romantische Mantel...

Ja, das möchten Sie wohl gern wissen, wo der geblieben ist?

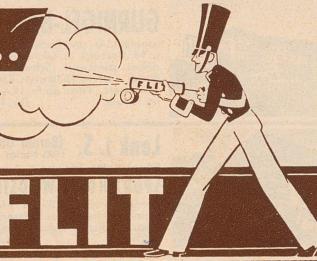
Ich auch. Er ist fort. Aber ich habe etwas im Auge meines Sohnes funkeln sehen, und ich glaube, daß er ihn gefunden hat...



NUR FLIT WILL ICH...

es ist das schnelle, bequeme Mittel, die ganze Insektenplage loszuwerden.

Wenn Sie Ihr Heim von lästigen Insekten befreien wollen, müssen Sie energisch vorgehen und ganze Arbeit leisten. Flit vernichtet Fliegen, Mücken, Schnaken, Wanzen und alles Ungeziefer einfach, rasch und sicher. Harmlos für Menschen. Fleckt nicht. Flit nur echt in der plombierten gelben Kanne mit schwarzem Band-niemals lose. Achten Sie auf den Flit-Soldaten!



FLIT



Wir laden Sie ein
zum Besuche der
Nordostschweiz.

Schiffahrts-Ausstellung

Rorschach am Bodensee, bis 16. Juli 1933

Schiffahrt - Fischerei - Wassersport - Weekend

Eintrittspreis: Fr. 1.— pro Person. Für Vereine, Gesellschaften und Schulen ermäßigte Preise.

Täglich 10—18 Uhr offen. Die Ausstellungsleitung.



Mein Wohlgeruch von feiner Art
Der parfümiert diskret und zart.

Zephyr-Rasier-Creme



RAMSEIER
ALKOHOLFREIER APFELWEIN

Das anerkannt feinsten Erfrischungsgetränk
für den Familientisch u. für alle Sportfreizeitende.

DEPOSITARE UBERALTE

Emmentaler Obstweingenossenschaft Ramsei.



Guigoz
Kinderchen
schlafen gut

Auf gute Milch, guten Schlaf.
Und wenn Ihr Kind nicht gut
schläft, ist es weil ihm die
Nahrung nicht behagt. Sie
sind Ihres Erfolges sicher
mit

Guigoz
Greyerzer Milch in Pulverform



Spülen Sie die Wäsche mit Sil!

Sie erreichen schnelle und vollkommene Lösung aller Seifenresten und beugen dem Grau- und Gelbwerden Ihres Wäscheschatzes vor. Sil — kalt aufgelöst — dem ersten heißen Spülwasser beigegeben, bietet absolute Gewähr für ein Waschergebnis von untadeliger Reinheit und herrlichem Wohlgeruch.

HENKEL & CIE. A. G., BASEL

DS 703d

25
cts

ferien in der Heimat

Bedingungen für den Photo-Wettbewerb der „Zürcher Illustrierten“ „Wie zahlen Ihnen 100 Fr. an Ihre Ferien“

Teilnahmeberechtigt ist jeder Gast, der in einem unter obiger Rubrik „Ferien in der Heimat“ figurierenden Hotel einen mindestens 7 tägigen Aufenthalt nimmt. Die bis spätestens 31. Oktober 1933 an die Administration der „Zürcher Illustrierten“, Conzett & Huber, Morgartenstr. 29, Zürich, einzusendenden Photos müssen den Stempel des betreffenden Hotels tragen. Der Briefumschlag ist mit der Aufschrift „Photowettbewerb“ zu versehen. Die Aufnahmen zerfallen in drei Kategorien: a. **Natur-Aufnahmen**, b. **architektonische und c. humoristische Aufnahmen**. In jeder Kategorie gibt es 5 Preise, je einen ersten Preis von Fr. 100.-, je einen zweiten Preis von Fr. 75.-, je einen dritten Preis von Fr. 50.-, je einen vierten Preis von Fr. 25.-, je einen fünften Preis von Fr. 15.-, also 15 Preise im Totalbetrag von Fr. 795.-



Für Ihre Ferienbilder nur EXPRESS-FILM 26° der Höchstempfindlichste